

Gegen den Ausschluss homo- bzw. sexueller Menschen von der Blutspende

Wir Jusos fordern Menschen nicht weiter allein wegen ihrer sexuellen Orientierung von der Blutspende auszuschließen.

Jedes Jahr sterben in Deutschland viele Menschen, weil es zu wenige Blutkonserven und zu wenige Knochenmarkspender gibt. Dies liegt an den Richtlinien der Bundesärztekammer zur Gewinnung von Blutprodukten die einer breiten gesellschaftlichen Schicht, unseren homo- bzw. sexuellen Mitmenschen, die Blutspende aufgrund eines angeblich höheren HIV-Risikos mit einem dauerhaften Ausschluss verwehrt.

Natürlich wird jede Blutspende getestet. Jedoch gibt es ein Zeitfenster, in dem insbesondere eine frische HIV-Infektion noch nicht nachgewiesen werden kann. Darum wurden sogenannte „Risikogruppen“ festgelegt, die generell von der Blutspende ausgeschlossen sind. Dazu zählen Prostituierte, Drogenkonsumenten, Gefängnisinsassen und eben auch homo- bzw. sexuelle Menschen.

Dies diskriminiert einen Teil unserer Gesellschaft und schließt diese Menschen zu unrecht kategorisch von der Blutspende aus.

Lediglich 1% aller homo- bzw. sexuellen Männer haben tatsächlich eine HIV-Infektion. Rund die Hälfte aller homo- bzw. sexuellen Männer leben in einer festen Partnerschaft ohne ständig wechselnde Sexualpartner. Und mehr als 70% aller homo- bzw. sexuellen Männer mit wechselnden Geschlechtspartnern haben ausschließlich Safer Sex mit Kondom, sind von einem Infektionsrisiko also praktisch ausgeschlossen. Folglich ist es völlig unbegründet homo- bzw. sexuellen Menschen ein höheres Infektionsrisiko zu unterstellen als heterosexuellen, die wesentlich öfter auf Kondome (wegen anderer Verhütungsmittel wie der Pille) verzichten und wechselnde SexualpartnerInnen haben, und jene deshalb auch zur Blutspende zulassen. So könnte jedes Jahr sehr viel mehr Blut gespendet werden und auch mehr Menschen zur Knochenmarkspende zugelassen werden und damit so vielen Menschen das Leben gerettet werden.

Größtmögliche Sicherheit für die Blutspenden muss natürlich im Vordergrund stehen, aber jede Spender_In sollte nach ihren/seinen Sexualgewohnheiten und individuellem Risikoverhalten befragt werden. So würden natürlich auch Heterosexuelle genauer befragt, und bei einem

risikobehafteten Lebenswandel von der Blutspende ausgeschlossen, es gäbe insgesamt einen größeren Sicherheitsfaktor bei der Spende und man könnte damit aufhören homo- bzw. bisexuelle Menschen unter den Generalverdacht der HIV-Infektion zu stellen!